

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Werbung - Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abstände. Offertenzeichen ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 76

Donnerstag den 30 März 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Federbekämpfung zur Steigerung der Hafer-Erträge. Veröffentlichung des Preuß. Landwirtschaftsministeriums.

Bereits im vorigen Jahre war als Folge unzureichender Arbeitskräfte eine stärkere Verunreinigung der Haferfelder zu beobachten. Auch in diesem Frühjahr werden vielfach die Haferfelder zum Schaden oder rechtzeitigen Ergeben der Saatkraft mit Eisenbitriol hinzuweisen. In den letzten Jahren vor dem Kriege wurde ein großer Teil der Eisenbitriolherstellung Deutschlands für die Bekämpfung des Federwirts in ausreichender Menge voraussichtlich nicht zur Verfügung gestellt, ist auf die Verwendung von fein gemahltem Kainit hinzuweisen, welcher der besseren Streubarkeit wegen mit Kieselgur vermischt wird. Der Kainit wird frühzeitig ausgeteilt. Wenn die Kosten durch Verwendung dieser Menge auch etwas höher als früher bei Verwendung des Eisenbitriols sind, so ist doch zugleich eine erhebliche Minderung damit verbunden. Da auch die Kalibeschaffung durch die Kriegsverhältnisse erschwert ist, empfiehlt sich frühzeitige Bestellung des Kainits.

Berlin, den 17. März 1916.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Sparbarkeit beim Auspflanzen der Kartoffeln. Veröffentlichung des Preuß. Landwirtschaftsministeriums.

Die Besorgnis, daß die Kartoffelbestände für die Zwecke der Saat und der Ernährung in den letzten Monaten vor der Ernte nicht ausreichen würden, hat sich im vergangenen Jahre glücklicherweise nicht bewahrheitet. Trotz der im Jahre bei den zunehmenden Ansprüchen, die an die Kartoffelbestände gestellt worden sind, zur äußersten Sparbarkeit genötigt, um auf jeden Fall das zur Ernährung der Bevölkerung erforderliche Quantum sicher zu stellen. Auch bei der Aussaat der Kartoffeln wird möglichst darauf zu achten sein. Da die diesjährigen Kartoffeln ungewöhnlich groß sind, darf man sich die Mühe des Zerschneidens nicht verdrießen lassen. Bei den heutigen Preisen wird das Zerschneiden der großen Knollen gewiß lohnen, im Interesse der Schonung des Gesamtbestandes soll daher überall dort die Saatkartoffeln zerschnitten werden, wo nur ungewöhnlich große Knollen zur Verfügung stehen. Das Verfahren des Zerschneidens der Saatkartoffeln nach Richtlandwirte mit Kartoffelspaltmaschinen, erscheinen einige Fingerzeige nach dieser Richtung angezeigt. Die Kartoffel ist ein zusammengeknollter unterirdischer Stämmel. Am unteren, dem sog. Nabelende, findet sich die Nabelnarbe, d. h. die Stelle, an der die Knolle an den unterirdischen Kriechtrieb angewachsen war. Am anderen Ende, der Spitze oder Krone, sitzen in großer Zahl die triebkräftigsten Augen der Knolle. Wenn man also beide Schnittteile zur Saat verwenden will oder muß, schneidet man vom Nabelende nach dem Nabelende zu. Will man nur die eine Hälfte zur Saat verwenden, schneidet man dazu das Kronenende ab und verwendet das Nabelende zu wirtschaftlichen Zwecken. Will man noch mehr teilen, was bei besonders wertvoller Saat möglich ist, so muß man darauf achten, daß an jedem Teilstück mindestens ein Auge sich befindet. Wenn man einige Tage vor dem Auslegen schneidet, überleben sich die Schnittflächen noch vor dem Auslegen mit Wundsaft, der sie vor Fäulnis schützt. Die mit den Schnittflächen nach unten ausgelegten Teilstücke können aber auch unmittelbar nach dem Zerschneiden ausgelegt werden. Auf allen Seiten, trockenen und warmen Böden ist das Schneiden von Vorteil, nur auf ganz schweren und feuchten Böden besteht die Gefahr, daß einzelne Schnittstücke in Fäulnis übergehen und nicht keimen.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern hat ein mit Abbildungen versehenes Flugblatt über das Zerschneiden der Saatkartoffeln herausgegeben und in zahlreichen Exemplaren verbreitet, auf das an dieser Stelle besonders hingewiesen wird.

Berlin, den 17. März 1916.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung.

Wt. IV Tg. Nr. 5090.

Kriegsgefangene sind in der letzten Zeit wiederholt ausgenutzt und überanstrengt worden. Hierdurch wurden sie arbeitsunfähig; manche sind auch entwichen. Es wird daher wiederholt darauf hingewiesen, auf Unterkunft und Verpflegung die nötige Sorgfalt zu verwenden und die Kriegsgefangenen nicht auszunutzen.

Bei Unterbringung in gemeinsamer Unterkunft muß, um die Bewachung innerhalb der Gemarkung fortzusetzen, daran festgehalten werden, daß die Gefangenen morgens aus der Unterkunft abgeholt und abends in dieselbe zurückgebracht und dem militärischen Wachmann persönlich abgeliefert werden.

Trifft an irgendwelchen Unregelmäßigkeiten die Schuld am Arbeitgeber, so wird den erlassenen Bestimmungen gemäß unmissverständlich gegen denselben vorgegangen werden.

Die Verletzung in der Haltung und Bewachung von Kriegsgefangenen darf nicht dazu führen, zu vergessen, daß

man es immer noch mit Kriegsgefangenen zu tun hat, deren Entweichen verhindert werden muß.

Frankfurt a. M., den 27. März 1916.
Inspektion der Kriegsgefangenenlager. 18. Armee-Korps.
gez. Augustin. Für die Richtigkeit: von Baur, Mittmeister.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 28. März 1916.

Der Königl. Landrat: J. B. Bechtel.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden hat für das Rechnungsjahr 1916 die Erhebung eines Beitrages von 10/100 = 10% Pfg. für einen Talen Grundsteuerertrag von den beitragspflichtigen, land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundstücken beschlossen. Beitragspflichtig sind die Eigentümer, Pächter oder Pächter land- oder forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke, deren Grundbesitz oder Pachtung im Bezirk der Landwirtschaftskammer zu einem Grundsteuerertrag von 20 Talern oder mehr, oder für den Fall rein forstwirtschaftlicher Nutzung zu einem jährlichen Grundsteuerertrag von mindestens 50 Talern veranlagt ist.

Wie in den Vorjahren, so werden auch jetzt wieder Beiträge auch von dem Fiskus erhoben und zwar wird der innerhalb des Kammerbezirks gelegene, in seinen einzelnen Teilen eine beitragspflichtige Einheit nicht ausmachende Fiskusbesitz an dem Wohnort des Eigentümers oder Pächters der Grundstücke herangezogen, während die je einen beitragspflichtigen Gesamtheit ausmachenden Fiskusbesitzungen in denjenigen Gemeinden zur Beitragsleistung zu veranlassen sind, in deren Gemarkung sie gelegen sind.

Demgemäß werden Beiträge erhoben:

1. von allen innerhalb des Bezirks der Landwirtschaftskammer gelegenen landwirtschaftlichen Besitzungen, welche zusammen nach einem Grundsteuerertrag von 20 Talern oder mehr eingeschätzt sind;
2. von allen innerhalb des Kammerbezirks gelegenen forstwirtschaftlichen Besitzungen, welche zusammen nach einem Grundsteuerertrag von 50 Talern oder mehr eingeschätzt sind;
3. von allen denjenigen, innerhalb des Kammerbezirks gelegenen Besitzungen, welche zusammen nach einem Grundsteuerertrag von weniger als 20 Talern eingeschätzt sind, aber durch Zupachtung von Grundstücken unter Zurechnung des auf die letzteren entfallenden Grundsteuerertrages einen solchen von 20 Talern erreichen.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 24. Mai 1898 (Kreisblatt Nr. 62) erlaube ich, die Hebeliste über die beitragspflichtigen Betriebe nach den Ihnen demnachst zugehenden Formularen aufzufüllen, sorgfältig auszufüllen, auf Ihre Richtigkeit zu bescheinigen, und alsdann dem Gemeindevorstand zur Erhebung der Beiträge mit dem Auftrage zu überreichen, sie nach Abzug von 3 Proz. Hebelgebühren mit der Hebeliste und unter Beifügung einer Quittung des Rechners über die Hebelgebühren an die königliche Kreisstelle dahier bis spätestens zum 30. April, jedoch nicht vor dem 1. April d. J. abzuliefern. Ich weise hier noch ausdrücklich darauf hin, daß ein etwaiger Rückgang in dem beitragspflichtigen Grundsteuerertrag gegen das Vorjahr, sofern er auf geschehene Umlage zurückzuführen ist, in der Hebeliste näher zu verzeichnen ist.

Zur Erlangung richtiger Angaben hinsichtlich der durch Heranziehung des Fiskusbesitzes beitragspflichtigen Grundbesitzer wollen Sie sich mit dem Königl. Katasteramt in Verbindung setzen. Ich erwarte, daß diese Anordnung befolgt wird.

In die Hebelisten ist der forstfiskalische sowie auch der domänenfiskalische Grundbesitz nicht aufzunehmen, weil die Beiträge des Forst- und Domänenfiskus von der königlichen Regierung zu Wiesbaden für den gesamten beitragspflichtigen Besitz berechnet und in einer Summe durch die königliche Regierungshauptkasse zu Wiesbaden an die Landwirtschaftskammer gezahlt werden.

Gleichzeitig mit den Formularen zu den Hebelisten pro 1916 lasse ich Ihnen die vorjährigen Hebelisten zur Benützung zugehen. Diese Listen sind binnen 2 Wochen hierher zurückzugeben.

Ich weise hierbei wiederholt ausdrücklich darauf hin, daß die neuen Hebelisten hinsichtlich des Grundsteuerertrags und der Beiträge genau und sorgfältig auszufüllen sind. Auch ist ein etwaiger Rückgang des zur Landwirtschaftskammer beitragspflichtigen Grundsteuerertrags gegen das Vorjahr in der Liste näher zu begründen.

Dillenburg, den 24. März 1916.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die pünktliche Erledigung der Verfassung vom 29. Juni d. J., im Kreisblatt Nr. 151, betr. Reichs-Familien-Unterstützung pro Monat März 1916. (Termin 3. April d. J.) wird in Erinnerung gebracht.

Dillenburg, den 27. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an Stelle des verstorbenen Kreisabgeordneten des Wahlverbandes der Großgrundbesitzer, Kommerzienrat A. Grün von Dillenburg, der Grundbesitzer Hans Grün für den Rest der Wahlperiode 1913 bis 1918 gewählt worden ist.

Dillenburg, den 28. März 1916.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der königlichen Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. haben sich in letzter Zeit die Fälle erheblich vermehrt, in denen auf unbewachten Wegeübergängen Fußwege überfahren wurden, die von ortsunkundigen Personen (Kriegsgefangenen usw.) gesenkt wurden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, die Fußwegbesitzer in geeigneter Weise auf die dadurch entstehenden Gefahren hinzuweisen.

Dillenburg, den 29. März 1916.

Der Königl. Landrat: J. B. Bechtel.

Bekanntmachung.

In Bexdorf, Alsdorf, Sassenroth und Dauersberg, Kr. Menden, ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Dillenburg, den 29. März 1916.

Der Königl. Landrat: J. B. Bechtel.

Nichtamtlicher Teil.

Worte und Taten.

Paris, 28. März. Vor ihrem Auseinandergehen nahm die Konferenz der Alliierten einstimmig folgende Resolutionen an: „Die Vertreter der verbündeten Regierungen, in Paris am 27. und 28. März versammelt, bekräftigen die volle Gemeinschaft der Gesichtspunkte und die Solidarität der Verbündeten. Sie bestätigen alle zur Verwirklichung der Einheit der Aktion und der Einheit der Front getroffenen Maßnahmen. Sie versprechen darunter insgesamt die Einheit der militärischen Aktion, gesichert durch das zwischen den Generalstäben getroffene Übereinkommen, die Einheit der wirtschaftlichen Aktion, deren Organisation die gegenwärtige Konferenz geregelt hat, und die Einheit der diplomatischen Aktion, die ihren unerschütterlichen Willen garantiert, den Kampf bis zum Siege der gemeinsamen Sache fortzuführen. Die verbündeten Regierungen beschließen, in wirtschaftlicher Beziehung ihre Solidarität der Gesichtspunkte und der Interessen in die Praxis umzusetzen. Sie beauftragen die wirtschaftliche Konferenz, die demnachst in Paris tagen wird, ihnen Maßnahmen zu unterbreiten, um diese Solidarität zu verwirklichen zur Stärkung, Koordinierung und Vereinheitlichung dieser wirtschaftlichen Aktion, abgesehen von der Verproviantierung des Heeres. Die Konferenz hat beschlossen, in Paris ein permanentes Komitee einzusetzen, in dem alle Alliierten vertreten sein werden.“ Die Konferenz hat beschlossen, 1. die Organisation eines Zentralbureaus für Frachtwesen, die in London begonnen wurde, weiter zu verfolgen; 2. gemeinsam und innerhalb kürzester Frist an die Auffassung von Mitteln und Wegen heranzutreten, um gleichmäßig auf alle verbündeten Nationen die aus den Seetransporten herrührenden Lasten zu verteilen und die Frachthäuser zu verhindern.

Man hätte blind sein müssen, um nicht vorauszu sehen, daß der amtliche Bericht über das Ergebnis der Pariser Konferenz der reine Honig sein würde, mit dem die Ententebrüder sich gegenseitig die Waden bestreichen. Einigkeit, nichts als Einigkeit in allen militärischen und wirtschaftlichen Fragen, so jubelt der offizielle Bericht in die Welt hinaus. Es ist immerhin eine Leistung, daß die Bundesgenossen jetzt nach nahezu 20 monatiger Kriegsführung ihre Einigkeit als neuen Faktor ihrer Machtmittel und als eine Würschhaft ihres Sieges preisgeben. Man hätte meinen sollen, daß die Einigkeit den Ausgangspunkt für die Aufnahme der Feindseligkeiten durch unsere Gegner, die sich die Entente cordiale, das herrliche Einvernehmen, nannten, gebildet hätte; statt dessen wird diese fundamentale Voraussetzung als Ergebnis der Konferenz nach fast zehnjähriger Kriegszeit über den grünen Klee gepriesen. Man ist in den Entente-Staaten bescheiden geworden, das ist nicht zu leugnen.

Ueber die Frage der militärischen Aktionen, die doch die Voraussetzung für alles andere bildet, gleitet der offizielle Bericht ausglatt hinweg; ein Entschluß Italiens zur Kriegserklärung an Deutschland wurde auch nicht einmal angedeutet. Nach den mehr als unliebsamen Ereignissen der ersten Frühjahrswochen befanden sich die Konferenzmitglieder bezüglich der Kriegsführung begreiflicherweise in keiner Euraumstimmung. Der Zeitpunkt für die Konferenz war da auch zu dünn gewählt! Der wirtschaftliche Kampf gegen Deutschland bildet nahezu den ausschließlichen Inhalt der von der Pariser Konferenz einstimmig angenommenen Resolution. Da kann man mit der Zukunft rechnen und Luftschlösser bauen. Wären unsere Feinde nicht von allen guten Geistern verlassen, sie müßten erkennen, wie schwer sie sich durch solch fortgesetztes Brillantfeuerwerk ebenso hochtönender wie inhaltlos Redensarten blamieren.

Die Hoffnungen der Feinde auf unsere wirtschaftliche Vernichtung sind gerade so eitel, wie sich die erwartete militärische Niederwerfung Deutschlands und seiner Verbündeten als Trugbild erwiesen hat. Rußland und Italien können ohne uns nicht fertig werden, und ein wirtschaftlicher Machtfaktor, wie der des Deutschen Reiches, ist auf die Dauer nicht auszuschalten. Deshalb zünden unsere Feinde noch ein zweites Lämpchen an, an dem sie ihre ersterbende Hoffnung zu beleben suchen. Dieses Lämpchen, dem es längst an Docht und Öl gebricht, ist aus der ältesten Teufelskammer hervorgeholt. Es ist die ganz kleine Lüge, daß Deutschland sich krampfhaft bemühe, zunächst durch inoffizielle Persönlichkeiten Friedensverhandlungen anzubahnen zu lassen. Es werden dann recht bescheidene Bedingungen angeführt, unter

denen Deutschland bereit ist, Frieden zu schließen. Der Knall-
effekt aber kommt erst. Mit unnachahmlicher Gedärde wer-
den die bescheidenen Bedingungen als ungeheure teutonische
Anmaßung zurückgewiesen. Und so ein dröhnender Theater-
donner sollte nicht wirken? Was wiegen alle deutschen Siege
gegen diese grandiose Phrase!

Freilich ist das Feuer, das mit derartigen Kunststücken
entzündet wird, meistens nur ein schnell verfliegender Stroh-
feuer, und die Nacht der Hoffnungslosigkeit und Verzweif-
lung ist umso finstlicher, je greller das flüchtige Licht das Auge
berührt hatte. Die Mutlosigkeit der Völker aller feindlichen
Staaten nimmt sichtlich zu, sie erkennen die Unabwendbarkeit
des Verhängnisses und begreifen es, daß der stetig fortschrei-
tende Siegeslauf der Verbündeten nicht mehr aufzuhalten
ist. Worte heißer Friedenssehnsucht, Verdrüssungen, daß
der Krieg in wenigen Monaten sicher zu Ende sei, dringen
aus den feindlichen Staaten fortgesetzt an unser Ohr. Die
Erschöpfung Frankreichs, das seine letzten Reserven aufge-
boten hat, ist vollkommen. Rußlands beste Kräfte sind längst
verpufft, die Kriegsunfähigkeit der während des Winters
zusammengetrommelten Massen ist bereits erwiesen. Ita-
lien verblutet am Isonzo, und England, das alle erreich-
baren Leute in den Dienst stellte, leidet unter den größten
Schwierigkeiten, denen es nicht lange mehr Widerstand zu
leisten vermag. Wir aber wollen durch unsere Taten be-
weisen das Durchhalten bis zum endlichen Sieg.

Der Krieg. Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 20. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von St. Elvi wurde den Engländern im
Handgranatenkampf einer der ihnen besetzten Spreng-
trichter wieder entzogen.

Auf dem linken Maasufer stürmten unsere
Truppen mit geringen eigenen Verlusten die französische
Stellung, mehrere Linien tiefen Stellungen nördlich
von Malancourt in einer Breite von etwa 2000 Meter
und drangen auch in den Nordwestteil des Dorfes ein. Der
Feind ließ 12 Offiziere, 486 Mann an unbewundeten
Gefangenen sowie ein Geschütz und vier Maschi-
nengewehre in unseren Händen. Hierdurch wurde mit
Sicherheit der Einzug von zwei weiteren Divisionen in diesem
Kampfraum festgesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Während die Russen ihre Angriffe in den nördlichen
Abschnitten gestern nicht wiederholten, setzten sie südlich des
Rarocz-Sees Tag und Nacht ihre vergeblichen An-
strengungen fort. Siebenmal schlugen unsere Trup-
pen, teilweise im Bajonettkampf, den Feind zurück.

Unsere Flugzeuggeschwader warfen mit gutem Er-
folg Bomben auf feindliche Bahnanlagen, besonders auf
den Bahnhof Mlodeczno.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 20. März. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Gestern war die Flieger-
tätigkeit auf beiden Seiten recht lebhaft. Mehrere feind-
liche Flugzeuge wurden durch Feuer und einen Flieger zur
Umkehr gezwungen. Ein von unserer Artillerie herabgeschos-
sener russischer Doppeldecker stürzte südlich von Luczacz hinter
der feindlichen Linie ab. Durch Fliegerbomben entstand bei
uns keinerlei Schaden. Unsere Flieger haben einige Orte
hinter der russischen Front ausgiebig und mit beobachtetem
Erfolge beschossen. Sonst keine Ereignisse von Wichtigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die lebhaften Gefechtskämpfe
am Görzer Brückenkopf und im Abschnitt der Hoch-
fläche von Döberdo dauerten auch gestern bis in die Nacht
hinein an. Es erfolgten jedoch keine neuen Angriffe. Des-
tlich setzten die Italiener in einige Gebiete ein, die
nun geläubert werden. Im Bledenabschnitt wiesen un-
sere Truppen mehrere feindliche Vorstöße ab. Sonst ist die
Lage unverändert. In mehreren Frontabschnitten arbeiten
die Italiener an rückwärtigen Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 20. März. (W.B.) Das Hauptquar-
tier teilt mit: Unsere Küstenartillerie verhielt sich durch-
aus ruhig. Westlich der Maas, in der Gegend von Malancourt und
in der Woivre-Ebene, am Fuße der Maashöhen ziemlich
lebhaftes Geschützfeuer von beiden Seiten. In Vorbringen
machten wir im Walde von Barroy einen Handstreich auf
ein feindliches Werk, dessen Besatzung teils getötet, teils ge-
fangen wurde, und sprengten das Werk, als wir uns zurück-
zogen. Von der übrigen Front ist kein wesentlicher Vorgang
zu melden. — Abends: In den Argonnen zeigt unsere Artil-
lerie sich weiter tätig gegen die feindlichen Anlagen nördlich
La Houette, im Abschnitt von La Fontaine Charnes und
Haute Chevauchée, sowie im östlichen Teil der Argonnen.
Das gegen eine feindliche Batterie im Walde von Monfacon
gerichtete Feuer verursachte eine Explosion. Westlich der Maas
flammete die Beschießung gegen unsere Stellungen zwischen
Morcourt und Vethincourt im Laufe des Tages wieder mit
Hefigkeit auf. Gegen 3 Uhr nachmittags unternahm die
Deutschen einen starken Angriff gegen unsere Fronten Hancourt-
Malancourt. Die hintereinander folgenden Angriffswellen wur-
den sämtlich unter starken Verlusten durch unser Sperrfeuer und
unser Infanteriefeuer zurückgeschlagen. Desflich der Maas be-
schleßte der Feind unsere zweiten Linien. In der Woivre rich-
tete unsere Artillerie ein umfassendes Feuer gegen die empfind-
lichen Stellen der feindlichen Front. In den Vogesen ziem-
lich lebhafter Artilleriekampf in den Gegenden von Stof-
wicker und Mühlbach, sowie am Hartmannsweilerkopf. — Be-
glischer Bericht: Nichts Besonderes an der Front der belgischen
Armee.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 28. März
lautet: Nachmittags: Desflich der Maas verlief die Nacht
ruhig. Westlich der Maas, in der Gegend von Malancourt und
in der Woivre-Ebene, am Fuße der Maashöhen ziemlich
lebhaftes Geschützfeuer von beiden Seiten. In Vorbringen
machten wir im Walde von Barroy einen Handstreich auf
ein feindliches Werk, dessen Besatzung teils getötet, teils ge-
fangen wurde, und sprengten das Werk, als wir uns zurück-
zogen. Von der übrigen Front ist kein wesentlicher Vorgang
zu melden. — Abends: In den Argonnen zeigt unsere Artil-
lerie sich weiter tätig gegen die feindlichen Anlagen nördlich
La Houette, im Abschnitt von La Fontaine Charnes und
Haute Chevauchée, sowie im östlichen Teil der Argonnen.
Das gegen eine feindliche Batterie im Walde von Monfacon
gerichtete Feuer verursachte eine Explosion. Westlich der Maas
flammete die Beschießung gegen unsere Stellungen zwischen
Morcourt und Vethincourt im Laufe des Tages wieder mit
Hefigkeit auf. Gegen 3 Uhr nachmittags unternahm die
Deutschen einen starken Angriff gegen unsere Fronten Hancourt-
Malancourt. Die hintereinander folgenden Angriffswellen wur-
den sämtlich unter starken Verlusten durch unser Sperrfeuer und
unser Infanteriefeuer zurückgeschlagen. Desflich der Maas be-
schleßte der Feind unsere zweiten Linien. In der Woivre rich-
tete unsere Artillerie ein umfassendes Feuer gegen die empfind-
lichen Stellen der feindlichen Front. In den Vogesen ziem-
lich lebhafter Artilleriekampf in den Gegenden von Stof-
wicker und Mühlbach, sowie am Hartmannsweilerkopf. — Be-
glischer Bericht: Nichts Besonderes an der Front der belgischen
Armee.

Der russische amtliche Bericht vom 28. März
lautet: Westfront: Im Abschnitt von Riga Artillerie- und
Gewehrfeuer. Unsere Artillerie erzielte gute Treffer in feind-
lichen Gräben und Batterien westlich Olai vor dem Brücken-
kopf vor Ustgüll. Im Abschnitt von Jakobstadt griffen die
Deutschen nach heftiger Artillerievorbereitung in der Gegend
des Dorfes Barfong, 13 km. südlich Jakobstadt, an, wurden
aber zurückgeschlagen. In der Gegend nordwestlich Postaw
setzt der Feind heftigen Widerstand entgegen und macht an einzelnen
Stellen wütende Gegenangriffe. Am Rarocz-See besetzte der
Feind den Wald südlich des Dorfes Mroczke; wir warfen die
Deutschen im Gegenangriff aus dem nördlichen Teil des
Waldes, wobei wir 2 Maschinengewehre erbeuteten und Ge-
fangene machten, die vier verschiedenen Regimentern ange-
hörten. In der Gegend der Kofitnosümpfe und in den Ab-
schnitten nördlich und südlich davon dauern die Gefechte an.
Nördlich von Jan liegen wir 13 km. zugleich springen. Darauf
überließ unsere Infanterie im Sturm zwei Grabenteichen
des Gegners. Die überlebenden Verteidiger der gesprengten
Werke wurden durch Handgranaten im Nahkampf niederge-
macht. Wir brachten Gefangene ein, einen Kadetten und 125
Soldaten. Außerdem erbeuteten wir 2 Maschinengewehre, 1
Minen- und 1 Bombenwerfer, 1 Scheinwerfer, eine große
Menge Handfeuerwaffen und 5 Geschütze. Diese mußten jedoch
nach dem Kampf völlig unbrauchbar gemacht werden, da sie
nicht zurückgebracht werden konnten. Trotzdem die Witterung
auf der ganzen Front sehr ungünstig ist und die Gelände-
bedingungen außerordentlich schwierig sind, führen unsere opfer-
freudigen Truppen jeden ihrer Aufträge durch, die ihnen be-
fohlen werden. — Schwarzes Meer: Unsere Torpedoboote ver-
senkten 10 Segelschiffe an der anatolischen Küste, zerstörten
zwei Brücken und schossen ein Munitionslager in Brand. —
Kaukasus: In der Küstengegend bezwangen unsere Truppen den
heftigen feindlichen Widerstand, warfen nach Artillerievor-
bereitung durch die Flotte die Türken aus ihren Stellungen
in der Gegend des Baltaschitales und besetzten nach Kampf
die Stadt Osi an der Küste des Schwarzen Meeres, 48 km.
südlich Trapezunt. Gegen Abend machten die Türken im gan-
zen Abschnitt an der Küste fortgesetzt Gegenangriffe, welche
wir erfolgreich zurückschlugen. Südlich Bitlis (40 km.) be-
setzten wir nach Kampf in der Nacht zum 25. März den
Flecken Ahlan. Die Türken, welche den Ort verteidigten,
flohen nach Süden.

Der italienische amtliche Bericht vom 28. März
lautet: Im oberen Valtale mäßiges feindliches Artillerie-
feuer gegen die von uns wiedereroberten Stellungen. Wirk-
same Schüsse unserer Artillerie trieben eine feindliche Ko-
lonne zurück, die durch das Valentinatal gegen den Kleinen
Pal aufstieg. Regen und Nebel behinderten auch gestern die
Artillertätigkeit im oberen Isonzogebiet. Immerhin zer-
störten wir auf dem Razi feindliche Posten und erzielten
einen Volltreffer in einem feindlichen Minenwerfer. Im
Jagora-Abschnitt verschütteten unsere fähigen Bombenwerfer
die feindlichen Schützengräben und trieben die Besatzung in
die Flucht. Der harte und erbitterte Kampf auf den Höhen
nordwestlich von Görz, der etwa 30 Stunden lang dauerte,
endete heute morgen mit dem Erfolg unserer Waffen. Am 26.
März abends hatte der Feind nach harter Konzentrierung seines
Artilleriefeuers gegen unsere Schützengräben vom Grafenberg,
die schon vorher durch Unwetter beschädigt worden waren,
einen heftigen Angriff mit starken Kräften unternommen. Der
hartnäckige Widerstand unserer Truppen hielt die anstürmen-
den feindlichen Massen auf, während im Zentrum ein Ba-
taillon nach wütendem Handgemenge etwa 40 Meter zurück-
ging, wobei es an 30 Gefangene mit sich nahm. Gestern
unterhielt die feindliche Artillerie während des ganzen Tages
ein sehr heftiges Sperrfeuer gegen die umstrittene Stellung.
Abends schritt unsere Infanterie zum Gegenangriff. Nach
wiederholten blutigen Anstrengungen, die von der Artillerie
glänzend unterstützt wurden, rückte sie die verlorenen Schütz-
engräben: 302 Gefangene, darunter 11 Offiziere, 2 Maschi-
nengewehre, eine große Menge von Gewehren und Munition, so-
wie reichliches Kriegsmaterial jeder Art fielen in unsere
Hand. — Ein viertes Flugzeug wurde gestern vom Feuer
unserer Infanterie getroffen und bei Vittorio zum Landen
gezwungen; die beiden Flieger sind gefangen.

Der westliche Kriegsschauplatz.

Genf, 20. März. Der Matin behauptet, daß sich die
Verduner Schlacht dem entscheidenden Höhe-
punkt nähert. Der Mailänder Secolo berichtet auf einen
weiteren Rückzug der Franzosen im Gebiete von Ver-
dun vor, behufs Verstärkung der französischen Defensivel-
lungen.

Genf, 20. März. Das Journal de Geneve meldet, daß
in der französischen Schweiz, besonders im Kanton Neu-Châtel,
über 22 000 Flüchtlinge aus dem Verduner Ge-
biet eingetroffen sind, die sich in verzweifelter Not-
lage befinden. Die Zahl der Flüchtlinge aus den hinter
der französischen Front gelegenen Ortschaften nimmt immer
noch zu. Zu ihrer Unterstützung wurde ein Hilfskomitee ge-
bildet.

Der Krieg zur See.

Rotterdam, 28. März. (W.B.) Wie aus London ge-
meldet wird, lief der holländische Dampfer „Duiveland“,
dessen Verlust bereits gemeldet wurde, zwölf Meilen vor der
englischen Küste auf eine Mine und sank in sieben Minuten.

Hoek van Holland, 28. März. (W.B.) Der aus Lon-
don kommende Harwich-Dampfer „Cramer“ hat auf See ein
Boot mit 23 Mann aufgenommen, unter denen sich der Kap-
tän des Dampfers „Empress of Midland“ (224
Bruttotonnen) befand, der auf eine Mine gelaufen war.

Haag, 29. März. (T.L.) Neuter meldet: Der englische
Dampfer „Cerne“ (2579 Tonnen), 1915 erbaut, wurde ver-
senkt; die Besatzung wurde gerettet.

London, 29. März. (W.B.) Lloyd's Agentur meldet:
Der britische Dampfer „Eagle Point“ (5222 Tonnen) ist
gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Genf, 29. März. Der Sonderberichterstatter des „Be-
rit Journal“ auf Rom meldet, daß der auf Erkundun-
gen begriffene französische Dampfer „Ginette“ von einem
Unterseeboot versenkt wurde. Von 26 Mann der Be-
satzung sind 6 Mann gerettet.

Ymuiden, 29. März. (W.B.) Ein eingelaufener Fisch-
dampfer berichtet, daß er am 27. März morgens auf 55 Grad
30 Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 18 Minuten östlicher
Länge einen englischen Zerstörer mit drei Schorn-
steinen, der den Namen „Medusa“ trug, verankert auf-
gefunden hat. Der Bug des Zerstörers war eingedrückt; auf
dem Deck lagen viele Trümmer umher; das Hinterschiff, wo
die englische Flagge wehte, war versunken; die draht-
lose Einrichtung war in Ordnung. Der Zerstörer war mit
4 Torpedorohren ausgestattet, von denen zwei unabgeschossene
Torpedos enthielten. Die Mannschaft hatte das Schiff ver-
lassen.

London, 29. März. (W.B.) Das Neutische Bureau
meldet aus Harwich vom 27. März: Die Besatzung des dani-

ischen Dampfers „Harriet“ (1373 Tonnen) ist heute
mittag hier eingetroffen. Der Kapitän berichtet, daß der
Dampfer auf eine Mine gelaufen sei. Das Schiff ist
gesunken.

Amsterdam, 29. März. (W.B.) Einem hiesigen
Zusteller des Times aus sehr guter Quelle Einzelheiten
über den Untergang des „Greif“. Er war ein großer,
aus dem Wasser ragender Dampfer, der die nordwestliche
küste des Shetland- und Faröer-Inseln trifft. Die „Alca-
tara“ hielt das Schiff an und fragte nach seinem Be-
stimmungsort; sie erhielt die erwartete Antwort. Hierauf
ein Boot niedergelassen und ein Offizier zur Untersuchung
des Dampfers entsandt. Während sich das Boot dem Dampf-
schiff näherte, offenbarte sich plötzlich der wirkliche Charakter
des Dampfers. Die Besatzung wurde abgenommen, und die
Kanonen eröffneten das Feuer. Obwohl die „Alcantara“
übertrumpft worden war, beantwortete sie das Feuer sehr
Nachdem die Deutschen ein Torpedo abgefeuert hatten, wurde
die „Alcantara“ von einer Granate getroffen und des Steuers
beraubt. Sie tauchte ein anderer Hilfskreuzer mit Namen
„Andes“ auf, und dies benahm dem „Greif“ jede Mög-
lichkeit, zu entkommen. Die Granaten legten über das Deck
des deutschen Schiffes, so daß die Besatzung die Kanonen
nicht steuern konnte. Der „Greif“ feuerte seine Torpedos
den „Andes“ ab, und als ein dritter Hilfskreuzer
erschien, war es mit dem deutschen Schiff bereits zu Ge-

Kleine Mitteilungen.

Wien, 29. März. Wie die Blätter melden, ist
Kerovic, einer der Hauptangeklagten im Serajewoer
Prozess, in der Militärstrafanstalt Moellersdorf an Typhus
gestorben. Redo Kerovic war zum Tode verurteilt und
dann begnadigt worden, wobei die Todesstrafe in zwan-
zighen Jahren schweren Arbeit umgewandelt wurde.

Amsterdam, 29. März. Die englischen Schiffe
versicherungsgesellschaften, die seit einigen Wochen
25 Schilling heruntergegangen waren, notieren seit dem
20. März wieder mit 80 Schilling. Die außerordentliche Stei-
gerung der Prämien ist auf den verschärften Unter-
seebootkrieg zurückzuführen und auf die seit 1. März
erlittenen Verluste der englischen Handelsflotte.

New York, 29. März. (W.B.) Durch Funkpruch
dem Vertreter des Völkischen Bureaus. Der deutsche Bots-
chafter wurde gestern mit eindrucksvollen Feierlichkeiten
empfangen. Die gestrigen Einnahmen beliefen sich auf 100 000 Dollars,
die Gesamteinnahmen auf 730 000 Dollars.

Amsterdam, 29. März. (W.B.) Amerikanische Blätter
melden aus Philadelphia: Rußland hat bei der Be-
win-Locomotivbaugesellschaft 350 Gasolin-Locomotiven
zur Benutzung in den Aufgräben bestellt. Es werden in
Verbindung von Munition und Proviant verwendet.

Amsterdam, 29. März. (W.B.) Hier eingetroffene
amerikanische Blätter melden, daß der Kapitän des amerikanischen
Dampfers „China“ beim amerikanischen Konsul in Nagasaki
gegen das Vorgehen des britischen Hilfskreuzers „Lau-
rentio“ protestiert hat, der die „China“ bei Schanghai ge-
hielt und 28 Deutsche, 8 Offiziere und 2 Türen mil-
itärischen Alters von Bord holte. 20 Deutsche, zumeist
Söldner, die aus Japan ausgewiesen wurden, hatten sich
Nagasaki auf der „China“ eingeschiffet.

Die U-Boot-Verhandlung in der Reichstagskommission.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte am
Mittwoch die Erörterung der U-Bootfrage und der dazu ge-
hörigen Anträge fort. Sachliche Einzelheiten sind bei der
strengen Vertraulichkeit der Beratungen nicht zu erfahren,
dagegen kann die „Magd. Ztg.“ Mitteilungen über den Ein-
druck der Verhandlungen auf die Anwesenden machen.
Danach war übereinstimmend hinterher zu hören, daß
die Wirkung der Ausführungen des Kanzlers
stark, die des Staatssekretärs des Reichsmarine-
amts sehr stark gewesen sei. Admiral v. Capelle
sprach in der ihm eigenen ruhigen, leidenschaftslosen Art,
mit der Autorität, die ihm von keiner Seite bestritten wird;
der Nachdruck seiner sehr offenen Darlegungen erhöhte aber
noch das Bewußtsein, daß er nicht nur der langjährig-
ste Mitarbeiter des Großadmirals v. Tirpitz gewesen,
sondern auch jetzt noch nach wie vor sein Vertrauter und Berater
ist. Es kann gesagt werden, daß Admiral v. Capelle gleich-
sam die Gesichtspunkte der Marine, wie dem militärischen
allgemein politischen, handelspolitischen usw. gerecht wurde.
Daß seine Ausführungen sich in derselben Richtung bewegten
wie die des Reichskanzlers, erscheint selbstverständlich, da
der Admiral erst vor kurzem unter Umständen, die ihm in
allen Einzelheiten weit mehr als der Öffentlichkeit bekannt
waren, als Mitglied in die jetzige Regierung eingetreten ist.
Man glaubt mit Sicherheit, daß die Folge der Dienst-
Sitzung an den weitaus meisten Stellen eine beträchtliche
Veränderung sein werde. Eine Veränderung der der Regierung
günstigen Stimmung wird von der Fortsetzung der Ver-
handlungen nicht erwartet. Was mit den Anträgen werden
wird, scheint noch nicht festzustehen. — Nationalliberalen,
Konservative und Zentrum haben ihre Reichstagsanträge
in der U-Bootfrage in unänderlicher Gestalt als Re-
solutionsanträge in der Budgetkommission eingebracht. Die
fortschrittliche Volkspartei brachte folgende Re-
solutionsanträge: Der Reichstag hat angesichts der bewundernswür-
tigen Leistungen unseres Volkstums auf Erfolg schreitenden
unserer Flotte sowie ihrer Führung die feste Zuversicht
und das Vertrauen, daß sie wie bisher, so auch fernere
alles tun und nichts unterlassen werden, um den baldigen
endgültigen Sieg der deutschen Waffen zu Wasser und zu
Land zu erringen und sicherzustellen. Er geht in diesen
Sinne über die Anträge der Nationalliberalen, der Kon-
servativen und der Sozialdemokraten zur Tagesordnung über.
Vertrauliche Vorgesprächen, die auf Einladung des Abg.
Bassermann zwischen den Kommissionsmitgliedern der ver-
schiedenen Parteien stattfanden, gaben laut „Tag“ der Erör-
terung von Möglichkeiten, die ein einheitliches Vorgehen der
Nationalliberalen und Konservativen in dieser Frage
wenn angängig, eine Annäherung an das Vorgehen des
Zentrums andahnen könnten.

Berlin, 29. März. Im Verlaufe des Vormittags
hielt im Haushaltsausschuß des Reichstages zunächst der
Sozialdemokrat Noske eine längere Rede. Dann er-
ledigte der Abgeordnete der Sozialdemokratischen Arbeits-
gemeinschaft in den Ausschüssen eingetragene
Anträge. In Beantwortung von Anfragen aus der Mitte der
Kommission griffen auch heute sowohl der Reichskanzler
wie der Staatssekretär des Reichsmarineamts in die Ver-
handlungen ein. Wie geräuschlos verlautet, besteht nach der
gestrigen Erklärung des Reichskanzlers und auf Grund der
Verhandlungen, die zwischen den Parteiführern geführt
wurden und noch fortgesetzt werden sollen, die Absicht,
sämtliche Anträge zur U-Bootfrage zur
Zuziehung und auch im Plenum nicht wieder aufzu-

Der Gemeinde- und Schulvorstand Hirzenhain